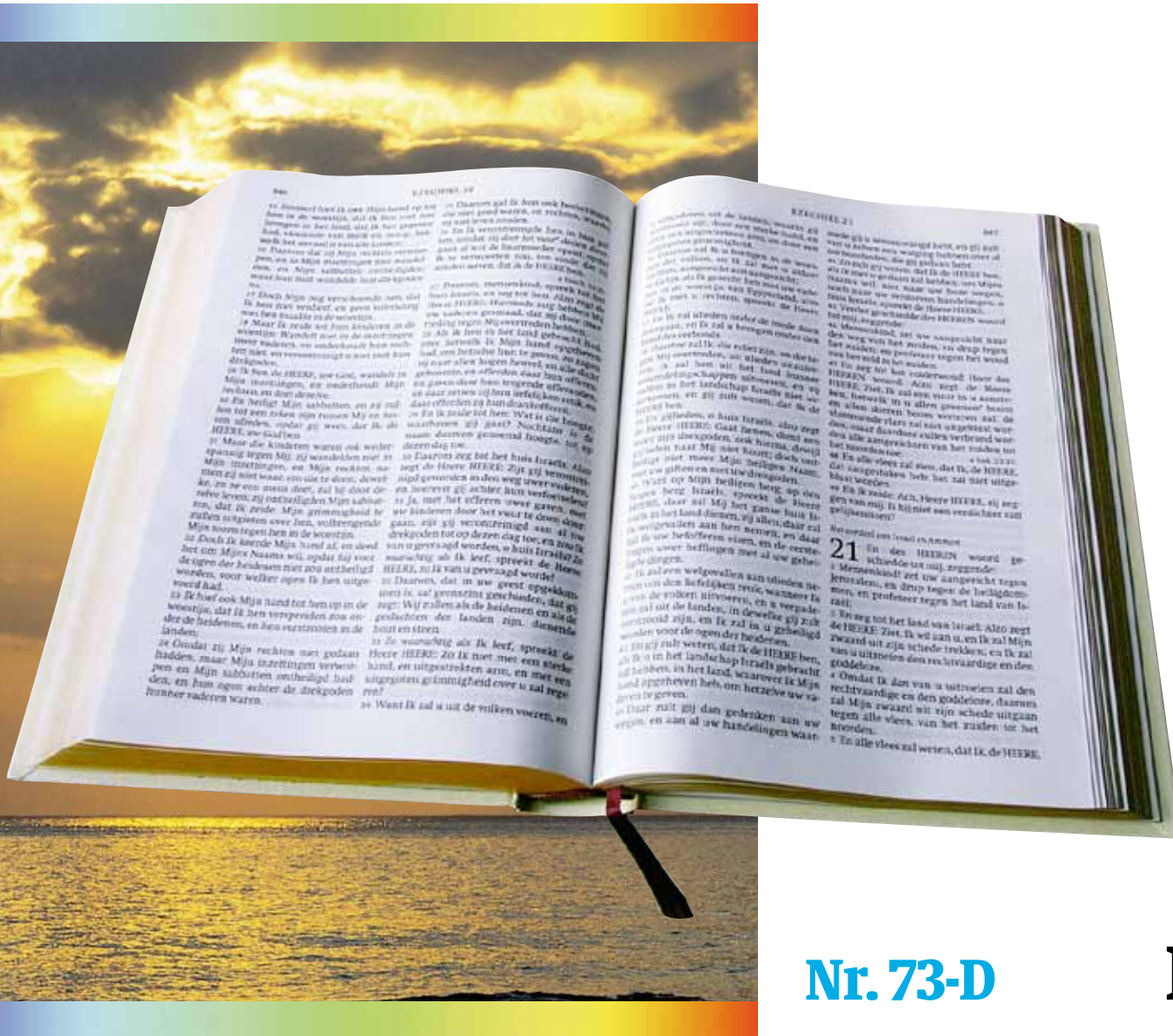


Führung und Schicksal



Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werk völlig zugestuet.

(2. Timotheus 3,16-17)

Nr. 73-D

Bibelstudium

Worum es sich in dieser Broschüre handelt...

Römer 8,28

28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.

Während viele Gläubige bezeugen, dass ihr Leben von Gott geführt wird, sind andere Christen frustriert durch die Feststellung, dass bei ihnen Zeit und Zufall ihr Leben bestimmen und die göttliche Führung offensichtlich fehlt. Wie verhalten sich diese Dinge eigentlich? Diese Frage geht tiefer als man denken würde. Sie führt uns zur bekannten Diskussion über die Verantwortung des Menschen für sein eigenes Leben. Wohnt in ihm wirklich nichts Gutes und ist er geneigt zu allem Bösen? Ist er für sein eigenes Heil verantwortlich? Und als Fortsetzung davon: Ist der Gläubige für sein eigenes Leben verantwortlich oder wird er durch etwas oder jemanden anderes geführt?

Über dieses Thema wurde im Laufe der Jahrhunderte eine immense Menge an philosophischer Literatur publiziert. Dies jedoch ohne eine Lösung für die Lebensfragen eines Christen zu bieten. Und deshalb gehen so viele gebückt, misstrauisch und grübelnd durchs Leben. Aber was sagt Gott selbst in Seinem Wort zu "Führung"? Er verheißt uns ja, dass wenn wir Ihn suchen, Er uns in der ganzen Wahrheit, zur Sohnschaft und Herrlichkeit leiten wird.



Führung und Schicksal

1.	Einleitung	2
2.	Zeit und Geschick	3
	Wie lange ein Mensch lebt, wird durch seine genetische Disposition bestimmt	3
	Alles hat seine Zeit	4
	Sterben vor seiner Zeit	5
	Handelt damit, bis ich wiederkomme	6
3.	Wörter in der Bibel für "Führung" und seine Ableitungen	7
	Agogik	7
	"Ago" im buchstäblichen Sinne	8
	Diágo	8
	Exágo	9
	"Ago" im übertragenen Sinne	9
	Arhegos	13
	Hodegéo	14
4.	Bibelstellen mit "Führung" ohne dass das Wort genannt wird	16
	Deo volente: Wenn der Herr will und wir leben	16
	Der Herr sorgt für uns	17

1. Einleitung

Bestimmen Zeit und Zufall unser Leben oder ist alles unabänderlich vorherbestimmt? Sind wir selber verantwortlich oder ist da jemand anders, der uns die Verantwortung abgenommen hat? Zu diesen Fragen gibt es verschiedene Ansichten.

Zahlreiche Philosophien und östliche Lehren nehmen zum Ausgangspunkt, dass Zufall nicht existiert. So gibt es beispielsweise das I Ging, eine Moralphilosophie beruhend auf dem ältesten klassischen chinesischen Text, das auf der Annahme basiert, dass alles vorherbestimmt ist. Es geht dabei um das in-Einklang-bringen von Gegensätzen und die Akzeptanz des Unabänderlichen. Jeder Mensch ist Teil des kosmischen Ganzen, in dem er verortet ist. Er braucht sich keine Sorgen darüber zu machen, welchen Platz er genau einnimmt, denn der ist vorherbestimmt. Die logische Folge davon ist, dass ein Mensch nach seinem Lebensende erneut zurückkehrt und ein neues Leben beginnt.

Eine Variante der oben genannten Philosophie ist der Fatalismus. Unter "Fatalismus" versteht man eine Weltanschauung, die davon ausgeht, dass der Mensch keinen Einfluss auf sein Schicksal hat. Jede Handlung und jede Tat im Leben des Menschen werden durch das Schicksal bestimmt und liegen somit von vornherein fest. Der Lebenslauf eines Menschen ist im Voraus vorherbestimmt und festgelegt. Alles kommt, wie es kommt. Menschliche Entscheidungen und Handlungen sind demnach völlig sinnlos. Der Mensch bewegt sich auf festgetretenen Pfaden, die vor ihm liegen. All seine Schritte sind von der Wiege bis ins Grab vorherbestimmt. Der Mensch steht hilf- und machtlos im Leben, ohne etwas an seiner Situation ändern zu können. Das führt dazu, dass er apathisch wird.

Innerhalb des Christentums gibt es verschiedene Strömungen, die dem Fatalismus ähneln. In der Praxis ist der Unterschied zwischen oben genannten Philosophien und diesen christlichen Lehren nicht so groß. Es ist entweder die kosmische Einheit oder Gott, die/der alles von vornherein bestimmt und regelt.

So gibt es beispielsweise die Allversöhner oder Universalisten. Die Allversöhnungslehre kommt in verschiedenen Ausprägungen vor und existiert seit der frühen Kirchengeschichte. Grundsätzlich wird von deren Vertretern behauptet, dass am Ende, nach einer Zeitperiode göttlicher Züchtigung, die je nach Schwere auf der Erde begangener Sünden variieren kann, alle Menschen Gott annehmen und gerettet werden. Radikalere

Befürworter dieser Lehre glauben darüber hinaus, dass sich ebenfalls alle Dämonen und sogar Satan selbst letztendlich zu Gott wenden werden. Alles wird sich also einrenken, ungeachtet wie lange das dauert.

Auch bei der Prädestinationslehre ist alles in Voraus festgelegt, aber alles wird nur gut für diejenigen, die auserwählt sind. Es ist sogar die Rede von einer doppelten Prädestination: manche Menschen werden von Gott zum ewigen Leben bestimmt, andere von Ihm getrennt. Man selber hat darauf keinen Einfluss, denn Gott hat alles von vornherein festgelegt. Er ist allwissend und alles kommt, wie Er es vorherbestimmt hat. Der Glaube muss einem geschenkt werden. Wenn der einem nicht gegeben wird, nimmt es ein schlechtes Ende, egal was man tut.

Eine beliebte Variante dieser Lehre ist die, dass man das Gesetz halten müsse. Das Gesetz ist eine der größten Gefahren, die das Leben eines Christen bedroht. Das Gesetz verbietet uns nun einmal gewisse Dinge und verpflichtet uns zu anderen Dingen. Wenn wir uns fragen, was das Gesetz uns vorschreibt im Sinne von: "Was darf ich tun und was wird mir verboten?", flüchten wir eigentlich vor unserer eigenen Verantwortung.

Eng mit dem Gesetz verbunden ist die Tradition, die in hohem Maß gesetzlich ist. Man verkündigt Menschen das Evangelium, aber sie weisen es ab. Sie berufen sich auf die Tradition und behaupten, anders erzogen worden zu sein und nicht verantwortlich dafür zu sein, jetzt eine Entscheidung zu treffen. Sie meinen, sich auf den Pfaden bewegen zu müssen, die ihnen entweder durch die Tradition oder das Gesetz vorgeschrieben werden.

Aber auch unter evangelischen Christen existiert die Auffassung, dass es keinen Zufall gibt und dass Gott alle Dinge für uns regelt und unseren Weg bestimmt. Wir als Kinder Gottes werden Schritt für Schritt geführt, jeden Tag. Das ist natürlich bis zu einem gewissen Grad so, aber die Bibel grenzt das ab. Wenn wir nämlich davon ausgehen, dass Gott den Weg jedes Gläubigen bis ins kleinste Detail vorherbestimmt hat, wirft das Fragen auf: Warum taten die Menschen in der Bibel das, was sie taten? War das ihre eigene Wahl oder wurden sie von Gott geführt? Weshalb sollte Gott Abraham belohnen, wenn es doch der Herr war, der alles von vornherein bestimmt hat? Warum lobt der Herr David für seinen brillanten Einfall, Ihm ein Haus zu bauen, wenn Er es David selbst eingeflüstert hat? (s. 1. Chr. 17; 2. Sam. 7). Warum wirft der Herr Israel vor, dass sie nie hören wollten und sie ein halsstarriges Volk sind, wenn Er derjenige ist, der dem Volk den Glauben hätte schenken müssen? Es wird sofort klar, dass wir auf diese Weise nicht weiter kommen. Deshalb ist es von

Die mit einem Sternchen (*) gekennzeichneten Bibelstellen wurden der unrevidierten Elberfelder Bibel (1969) entnommen. Alle anderen Bibelstellen wurden aus der revidierten Elberfelder Bibel (1985) zitiert.

großer Wichtigkeit, um zu untersuchen, was die Bibel über Führung und Schicksal sagt.

2. Zeit und Geschick

In Psalm 90 wird über die Endlichkeit des Menschenlebens auf der Erde gesprochen.

Psalm 90,10 u. 12*

- 10 Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre, und, wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin.
- 12 So lehre uns denn zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz erlangen!

Man geht davon aus, dass Gott derjenige ist, der uns das Leben geschenkt hat, als wir geboren wurden. Und man ist noch überzeugter davon, dass es der Herr ist, der das Leben auch wieder nimmt. Man sagt oft: "Niemand geht vor seiner Zeit". Es ist also alles vorbestimmt. Wenn die Zeit eines Menschen gekommen ist, dann geht er. Aber was ist die Zeit eines Menschen? Der Gedanke, dass der Mensch geht, wenn seine Zeit gekommen ist, findet seinen Ursprung im Fatalismus und nicht in der Bibel. Natürlich kommt es vor, dass der Herr gelegentlich eingreift. Aber das ist die Ausnahme. Dagegen ähnelt der normale Lauf der Dinge am meisten dem sogenannten Deismus. Das bedeutet, dass Gott am Anfang Himmel und Erde schuf, sich aber weiter nicht mit ihr aktiv beschäftigt.

Psalm 90 sagt, dass wenn wir älter werden, die Zeit immer schneller vergeht. Wenn der Mensch ein bestimmtes Alter erreicht hat, stirbt er. Es ist somit nicht so, dass Gott im Himmel sitzt und guckt, wen Er jetzt wieder zu sich nimmt. Obwohl in vielen Todesanzeigen steht: "Gott hat [xy] zu sich genommen", geschieht dies nicht erst, wenn jemand stirbt. Gott hat uns schon viel früher heimgeholt. In dem Moment, als wir zum Glauben gekommen sind, hat Gott uns mitsitzen lassen im Himmel (Eph. 2,6).

Wie lange ein Mensch lebt, wird durch seine genetische Disposition bestimmt

Gott ist nicht derjenige, der entscheidet, wann ein Mensch stirbt. Wann das sein wird, wird durch seine genetische Anlage determiniert. Die Zeit, die ein Mensch auf der Erde lebt, hängt nicht zuletzt von seiner

Konstitution ab. Wenn jemand sehr stark ist, wird er achtzig und wenn er nicht so stark ist, wird er siebenzig (Ps. 90,10). Wie alt jemand wird, wird also durch seine genetische Disposition und nicht durch Gott im Himmel bestimmt. Wir wissen nicht, wie alt wir werden. Dank unseres Gesundheitswesens und unserer sozialen Einrichtungen können wir unser Leben vielleicht um ein paar Jahre verlängern. Das Alter eines Menschen wird durch seine Kraft und seine Anfälligkeit für die Ausbildung von bestimmten Krankheiten bestimmt.

Wenden wir uns nun dem Buch Prediger zu. Hier finden wir in klarer Sprache eine Sammlung kluger und allgemeiner Lebenslektionen. Salomo beschreibt wiederholt dieselben Dinge. Er legt zwar verschiedene Gedanken dar, kommt aber immer wieder zu demselben Schluss: das Leben ist völlig sinnlos und der Mensch ist den Umständen ausgesetzt und damit sich selbst überlassen. Er muss sehen, wie er zurecht kommt.

Prediger 9,11-12

- 11 Ferner wandte ich mich um und sah unter der Sonne, dass nicht die Schnellen den Lauf gewinnen und nicht die Helden den Krieg und auch nicht die Weisen das Brot und auch nicht die Kennntnisreichen die Beliebtheit, sondern Zeit und Geschick trifft sie alle.
- 12 Denn auch kennt der Mensch seine Zeit nicht. Wie die Fische, die gefangen werden im verderblichen Netz, und wie die Vögel, die in der Falle gefangen werden, wie sie werden die Menschenkinder verstrickt zur Zeit des Unglücks, wenn es plötzlich über sie fällt.

Salomo war, außer der Herr Jesus, der klügste Mensch, der jemals auf Erden lebte. In Vers 11 steht, dass er sich umwandte und sah. Doch sah er nicht weiter als die Sonne, sodass sein Blick relativ beschränkt blieb. Aber weiter können wir auch nicht schauen. "Unter der Sonne" bedeutet "wo die Sonne ihr Licht drauf scheinen lässt". Denn alles was finster ist, können wir nicht sehen und darüber wissen wir nichts. Mit "Lauf" wird ein Wettlauf angedeutet. Wir gehen davon aus, dass derjenige, der am schnellsten rennen kann, als Erster ins Ziel läuft. Aber das ist natürlich nicht immer so. Unterwegs kann nämlich alles Mögliche schief gehen: Man kann seinen Knöchel verstauchen, vor Erschöpfung umfallen oder aus der Kurve fliegen. Der Satz "die Helden [gewinnen] nicht den Krieg" bedeutet, dass der Beste nicht unbedingt gewinnt.

"Nicht die Weisen [gewinnen] das Brot" impliziert, dass ein weiser Mensch in der Lage sein müsste, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Doch ist das in der Praxis häufig nicht so. "Nicht die Verständigen [gewinnen] den Reichtum" heißt, dass ein kluger Mensch wissen müsste, wie man an Geld kommt. Aber das scheint oft nicht der Fall zu sein. Es stellt sich heraus, dass das Leben viel komplizierter und ungerechter ist.

Salomo sah unter der Sonne in diesem Leben hier auf der Erde, dass "Zeit und Geschick" sie alle trifft. Bei allen Menschen - die Schnellen, die Helden, die Weisen, die Verständigen und Kenntnisreichen - spielen Zeit und Geschick eine Rolle. Und das schränkt sie in ihrer Entfaltung ein. Jemand hat einen Vorsprung, aber dann geschieht etwas Unerwartetes. Mit "Zeit" werden Umweltfaktoren und Umstände gemeint und nicht so sehr die Uhr. Mit "Geschick" wird der Zufall angedeutet. Das kann beispielsweise die schwache Gesundheit eines Menschen sein, die ihn in seinen Möglichkeiten einschränkt. Oder eine unglückliche Ehe. Es sind oft grundlegende Faktoren oder Ereignisse, die jedem passieren können. Umstände ändern sich, wodurch manches völlig unmöglich wird, ohne dass man Einfluss darauf hat. Alle Menschen sind der Zeit und dem Geschick unterworfen und müssen das Beste daraus machen.

Vers 12 besagt, dass der Mensch seine Zeit nicht kennt. Auch hier deutet "Zeit" die Umstände an. Die Fische merken nichts und schwimmen direkt ins Netz. So ist es auch mit dem Menschen. Er merkt nichts und bevor ihm das bewusst wird, kann er nicht mehr zurück und verstrickt sich in täglichen Sorgen. Es gibt weder eine Lösung noch einen Ausweg mehr.

Von manchen Menschen wird in Bezug auf ihre Karriere im Nachhinein gesagt, dass sie die richtigen Personen in der richtigen Position zur richtigen Zeit waren. Sie hatten alle Vorteile auf ihrer Seite. Von anderen wird gesagt, dass sie viel hätten erreichen können, wenn sie nicht in der falschen Zeit gelebt hätten. Von manchen Menschen kann man erwarten, dass es in ihren Leben schief geht, von anderen erwartet man es nicht, aber es geschieht trotzdem. Sogar vom Herrn Jesus sagt man, dass Er ein guter Mann mit noblen Absichten war. Er hatte Ambitionen, aber Er lebte in der falschen Zeit. Man behauptet, dass Er von den falschen Menschen umgeben war. Seine Jünger wären nur einfache Bauern und Fischer, dumme Leute also. Weiter ist man der Meinung, dass der Herr Jesus weder subtil war noch taktisch handelte. Er nannte die Schriftgelehrten ja wiederholt: "Ihr Ottergezücht". (Matth. 3,7; 12,34; 23,33). Man nimmt an, dass wenn der Herr sich politisch korrekter verhalten hätte, Er es wahrscheinlich viel weiter gebracht haben könnte. Aber so rechnet Gott nicht.

Die Bibel lehrt, dass der Mensch das Beste aus seinen Möglichkeiten machen muss. Er hat seine Gene von seinen Eltern geerbt. Wahrscheinlich können die Eltern ihr Kind ein Stückchen auf seinem Weg begleiten, weil es eine Übereinstimmung in ihrer Anlage gibt. Aber danach muss jeder Mensch allein zurecht kommen. Das Leben ist wie ein stürmisches Meer mit hohen Wellen. Irgendwann hört es auf. Wir wissen, dass unser Leben endlich ist und dass wir hier für eine kurze Zeit sind. Das sagen sowohl der Psalmist als auch der Prediger. Wenn wir noch etwas erreichen wollen, können wir am Besten sofort damit anfangen. Vielleicht haben wir heute die letzte Möglichkeit dazu.

Alles hat seine Zeit

Prediger 3,1-8

- 1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde;
- 2 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;
- 3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abrechnen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
- 4 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;
- 5 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit;
- 6 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;
- 7 zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;
- 8 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Salomo sagt hier, dass alles seine Zeit hat. Die Kunst des Lebens besteht darin, die richtige Zeit abzuwarten. Aber das Problem des Lebens ist jedoch, dass man diese Zeit eigentlich nicht hat. Nur wenn man sehr stark ist, wird man achtzig. Aber wenn man dann noch etwas erreichen will, ist man sehr spät dran. Uns bringt es nicht sehr viel, was andere für Lebenserfahrungen gemacht haben. Es sind ihre Erfahrungen, ihre Einsichten. Sie sind sehr subjektiv.

Retrospektive Einsicht in unser eigenes Leben kann interessant sein, aber wir sollten unser Leben danach richten, was Gottes Wort darüber sagt. Denn das Wort Gottes steht unveränderlich fest für alle Zeit. Dann sieht unser Lebensweg vielleicht ganz anders aus. Wir leben hier auf der Erde, tun unser Bestes und auf unserem Weg ruft der Herr uns und fordert uns auf: "Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken" (Matth. 11,28). Er sagt nicht, dass er von dann an unser Leben führen oder unsere Schwächen wegnehmen wird. Die Bibel sagt, dass wenn man nicht so stark ist, man einfach geradeaus laufen und gerade Bahn für seine Füße machen soll.

Hebräer 12,12-13 *

- 12 Darum richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Kniee
- 13 und machet gerade Bahn für eure Füße, auf dass nicht das Lahme vom Wege abgewandt, sondern vielmehr geheilt werde.

Wir sollen uns beschränken und gerade Bahn machen. Dafür sind wir selbst verantwortlich. Wenn wir nur warten, wird das nicht klappen. Der Gedanke, dass der Herr unser Leben vorzeichnet, jeden Schritt für uns bestimmt, genau sagt, wann wir nach links oder rechts gehen müssen, ist mit dem Verb "warten" verbunden. Man scheint auf die Führung des Herrn zu warten. Aber so funktioniert das nicht. Wenn "führen" "lenken" bedeutet und wir stehen still, dann kann Gott am Steuer reißen, aber es passiert nichts. Erst muss man sich in Bewegung setzen, bevor Gott überhaupt etwas lenken kann.

Sterben vor seiner Zeit

Wir kehren wieder zurück zum Prediger.

Prediger 7,15-17

- 15 Das alles habe ich gesehen in den Tagen meiner Nichtigkeit! Da ist ein Gerechter, der bei seiner Gerechtigkeit umkommt, und da ist ein Ungerechter, der bei seiner Bosheit seine Tage verlängert.
- 16 Sei nicht allzu gerecht und gebärde dich nicht übermäßig weise! Wozu willst du dich zugrunde richten?
- 17 Sei nicht allzu ungerecht und sei kein Tor! Wozu willst du sterben, ehe deine Zeit da ist?

Manche Menschen können gut ohne Gott leben. Sie bringen es sehr weit und verlängern sogar ihre Tage. Dagegen gibt es anständige, nette und gerechte Menschen, die sich zugrunde richten. Manche von ihnen leben nicht so lange. Es ist also nicht so, dass wenn man Gott in diesem Leben auf Erden dient, man ein langes, glückliches und erfolgreiches Leben hat. Es ist wohl so, dass wenn man dem Herrn dient, man in der Zukunft von Ihm belohnt werden wird.

Wir werden noch etwas näher auf die Verse 16 und 17 eingehen. "Sei nicht allzu gerecht" steht "Sei nicht allzu ungerecht" gegenüber. Es geht um zwei Äußerste. Obwohl hier gesagt wird, dass ein gerechtes Leben weise und ein ungerechtes Leben töricht ist, richten beide Extreme den Menschen zugrunde oder lassen ihn vorzeitig sterben. Der Ausdruck "sterben, ehe seine Zeit da ist" ist bemerkenswert, denn viele Menschen behaupten, dass man zu seiner Zeit stirbt. Nach dem Motto: "Seine Zeit ist gekommen, daran kann man nichts mehr ändern und deshalb stirbt er". Die Bibel lehrt das nirgends. Gott ist nicht derjenige, der bestimmt, wie lange ein Mensch lebt. Wenn das wohl so wäre, könnte man ja nicht vor seiner Zeit sterben. Hier wird einfach gesagt, dass wenn man entweder allzu ungerecht oder allzu gerecht lebt, dies solch ein hohes Maß an Energie und Kraft erfordert, sodass das Menschenleben dadurch verkürzt wird. Wenn ein Mensch sich zu sehr belastet und Raubbau an seinen Kräften betreibt, lebt er nicht so lange. Natürlich gibt es Ausnahmen, aber das hängt von seiner Disposition ab, die bestimmt, wie viel er aushalten kann und wie stark er von Natur aus ist.

Man soll also nicht allzu gerecht sein. Das führt zu nichts. Wir müssen manchmal Dinge tun, die wir lieber nicht tun würden und die unseren Idealen widersprechen. Man sollte Kompromisse schließen und Verlust in Kauf nehmen. Wir sollten akzeptieren, dass wir von anderen ausgenutzt und beleidigt werden. Es hat keinen Sinn, allzu gerecht zu sein, denn damit richtet man sich selbst zugrunde. Das Gegenteil ist übrigens auch wahr. Wenn man keine Prinzipien hat und sich in keinster Form an Richtlinien, Rechte, Normen und Werte hält, richtet man sich selbst genauso gut zugrunde. Dann hat man ebenfalls kein Leben. Es ist also völlig legitim, wenn wir gelegentlich einen Deal oder Zugeständnisse machen. So ist das nun mal in der Welt.

Ein schönes Beispiel ist das der Fahrbahn. Es befinden sich linienartige Markierungen auf der Straße. Man muss ungefähr zwischen den Linien fahren, denn genau dazwischen geht nicht. Außerdem ist es vernünftig, in gewissen Situationen die volle Breite der Fahrbahn zu nutzen, vor allem in der Kurve. Dann kann man sie schneller nehmen. Auf genau

dieselbe Art und Weise kommen wir besser durchs Leben. Wir sollten unser Gleichgewicht bewahren. In der Praxis bekommt man im Leben etwas Platz und innerhalb dieses Raumes sollte man leben. Wenn wir Kompromisse schließen, übernehmen wir Verantwortung. Wenn es dabei um wichtige Angelegenheiten geht, die unseren Lebensweg betreffen, tragen wir diese den Rest unseres Lebens mit uns rum.

Handelt damit, bis ich wiederkomme

Dann gibt es noch das Gleichnis in Lukas 19.

Lukas 19,12-26

- 12 Ein hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen.
- 13 Er berief aber zehn seiner Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: Handelt damit, bis ich wiederkomme!
- 14 Seine Bürger aber hassten ihn und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und ließen sagen: Wir wollen nicht, dass dieser über uns König sei!
- 15 Und es geschah, als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, da sagte er, man solle diese Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, zu ihm rufen, damit er erfahre, was ein jeder erhandelt habe.
- 16 Der erste aber kam herbei und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen.
- 17 Und er sprach zu ihm: Recht so, du guter Knecht! Weil du im Geringsten treu warst, sollst du Vollmacht über zehn Städte haben.
- 18 Und der zweite kam und sagte: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde eingetragen.
- 19 Er sprach aber auch zu diesem: Und du, sei über fünf Städte!
- 20 Und der andere kam und sagte: Herr, siehe, hier ist dein Pfund, das ich in einem Schweiß Tuch verwahrt hielt;
- 21 denn ich fürchtete dich, weil du ein strenger Mann bist; du nimmst, was du nicht hingelegt, und du erntest, was du nicht gesät hast.
- 22 Er spricht zu ihm: Aus deinem Mund werde ich dich richten, du böser Knecht! Du wusstest, dass ich ein strenger Mann bin, der ich nehme, was ich nicht hingelegt, und ernte, was ich nicht gesät habe?
- 23 Und warum hast du mein Geld nicht auf eine Bank gegeben, und wenn ich kam, hätte ich es mit Zinsen eingefor-

dert?

- 24 Und er sprach zu den Dabeistehenden: Nehmt das Pfund von ihm und gebt es dem, der die zehn Pfunde hat!
- 25 Und sie sprachen zu ihm: Herr, er hat ja schon zehn Pfunde!
- 26 Ich sage euch: Jedem, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, weggenommen werden.

Der hochgeborene Mann aus dem Gleichnis ist der Herr selbst. Bevor Er wegging, gab Er Seinen Knechten zehn Pfunde. Diese Pfunde stehen hier für eine bestimmte Verantwortung, die jeder Seiner Knechte bekommt. Der Herr sagte zu ihnen: "Handelt damit, bis ich wiederkomme!" Er sagte nicht: "Wartet auf meine Führung, handelt nicht bis ihr meine Führung erfahrt". Nach langer Zeit kehrte der hochgeborene Mann zurück, rief seine Knechte zu sich und erkundigte sich bei ihnen, wie es ihnen ergangen war. Der Knecht aus Vers 20 konnte wohl fromme Geschichten erzählen, aber in der Praxis hatte er nichts getan. Das war nicht gut, denn er hätte handeln müssen. Dafür war er selbst verantwortlich. Es ist schön, wenn der Herr uns eine Aufgabe gibt, aber danach müssen wir ihr selbst Gestalt geben. Es steht nirgends in der Bibel, dass der Herr sich darum kümmert oder alles auf eine bestimmte Weise führt.

Natürlich kennen wir genügend Beispiele aus der Bibel, wo der Herr gelegentlich eingreift und einen anderen Weg aufzeigt, manchmal sogar buchstäblich. Bei Paulus ist das beispielsweise passiert.

Apostelgeschichte 16,6-10

- 6 Sie durchzogen aber Phrygien und die galatische Landschaft, nachdem sie von dem Heiligen Geist verhindert worden waren, das Wort in Asien zu reden;
- 7 als sie aber in die Nähe von Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.
- 8 Als sie aber an Mysien vorübergezogen waren, gingen sie nach Troas hinab.
- 9 Und es erschien dem Paulus in der Nacht ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!
- 10 Als er aber das Gesicht gesehen hatte, suchten wir sogleich nach Mazedonien abzureisen, da wir schlossen, dass Gott uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen.

Der Herr machte Paulus deutlich, dass er nach Mazedonien gehen sollte. Er musste das Meer überqueren und von Troas aus nach Europa gehen.

Auch Bileam muss seinen Kurs ändern, als er in die verkehrte Richtung zu gehen drohte. Der Herr hielt Bileam auf, was ihm übrigens einige Mühe kostete (4. Mo. 22-24; Neh. 13,2)

Bei Noah griff der Herr ebenfalls ein. Der Herr sagte zu Noah, dass es in 120 Jahren regnen würde und er gut daran täte, ein Schiff zu bauen (1. Mo. 6).

3. Wörter in der Bibel für "Führung" und seine Ableitungen

Um herauszufinden, was Führung für uns in der Praxis bedeutet, liegt es auf der Hand, dass wir die Bibelstellen nachschlagen, in denen das Wort "Führung" oder Ableitungen davon vorkommen.

Wir beschränken uns auf das Neue Testament, weil wir uns mit der Frage beschäftigen, ob wir in unserer Zeit von der Führung des Herrn abhängig sind und woraus diese Führung eventuell bestehen könnte.

Wir kennen zwei griechische Wörter für "führen". Das sind die Verben "hodegéo" und "ago". "Hodegéo" wird hauptsächlich im Sinne von "den Weg weisen" gebraucht. Dazu später mehr. "Ago" hat neben der Bedeutung von "führen" durch Implikation die Bedeutung von "bringen" oder "(ab)holen". Dann gibt es verschiedene Zusammensetzungen mit dem Wort "ago". So erhalten wir die Wörter "diágo", "exágo" en "archègos". Auch finden wir im Deutschen das Wort "ago" in dem Ausdruck "Agogik" zurück.

Agogik

Agogik wird von Agogen betrieben. "Agoge" bedeutet "Anführer". In der deutschen Sprache kennen wir zusammengesetzte Wörter wie "Pädagogik". Pädagogen sind Personen, die sich mit dem erzieherischen Handeln, also der Praxis von Erziehung und Bildung auseinandersetzen. Ein weiteres Kompositum ist der Begriff "Sozialpädagogik", den Mollenhauer folgendermaßen definiert:

"Sozialpädagogik wird der Begriff für eine Theorie spezieller Sozialisationshilfen für die Bewältigung der im Laufe der lebenslangen Sozialisation auftretenden Konflikte, Hilfen, die sowohl auf eine Änderung des Individuums, eine Erweiterung seiner kognitiven, emotionalen und psychomotorischen Kompetenzen zielen, als auch auf die Beseitigung der diesem Konflikt zugrunde liegenden, häufig systemimmanenten Ursachen."

Der Mensch hat im Laufe seines Lebens Probleme. Das sind im allgemeinen die alltäglichen Sorgen, der tägliche Kampf um die Existenz. Dabei braucht der Mensch heutzutage Hilfe, die von Agogen (Sozialpädagogen) geliefert wird. Der Gedanke, dass das Leben durch Änderung geprägt ist und der Mensch deshalb begleitet werden müsse, findet seinen Ursprung in der Auffassung, dass der Mensch und damit die Gesellschaft machbar sind. Wenn man einen Menschen formen oder machen will, muss sich alles Mögliche ändern. Der Mensch muss beeinflusst und nach einem Idealbild geformt werden.

Wenn man sich selbst bleibt, ist man nicht machbar. Aber der Mensch darf in unserer Gesellschaft nicht sich selbst sein. Heutzutage muss er geformt und geändert werden. Das passiert zum Beispiel bei Menschen mit einer psychischen Störung. Begriffe wie "psychische Störung" oder "Neurose" wurden weitestgehend abgeschafft und durch Diminutive wie "Verwirrtheit" ersetzt. Anstatt zu sagen, dass jemand eine psychische Störung hat, sagt man, dass sein Verhalten gestört ist. Der Mensch muss begleitet werden, um eine bestimmte Verhaltensweise zu erlernen. Weil man das Innere eines Menschen nun mal nicht ändern kann, wird nur noch darauf geachtet, dass er nach außen hin einheitlich in Erscheinung tritt.

Agogen richten sich also auf die Bekämpfung von Symptomen, indem sie nur das Verhalten des Menschen regulieren. Wenn man versucht zu leben, wie andere es von einem erwarten, wird man frustriert. Dann muss man Theater spielen: Man darf nicht sein wahres Gesicht zeigen. Wenn das geschieht, lebt man in Zwietracht mit sich selbst. Außerdem hat jeder andere Erwartungen an einen. Letztendlich weiß man nicht mehr, wer man ist und braucht man einen Agogen.

Die Bibel lehrt, dass der Mensch nicht machbar ist. Dass der Mensch unter ein Gesetz gestellt wird, kann nützlich für ihn selbst und andere sein, aber dadurch ändert er sich nicht. Die einzige Methode um wahre Änderung zustande zu bringen ist nicht Modifikation, sondern Wiedergeburt. Wir kommen zum Glauben und empfangen neues Leben. Dieses Leben

sollte sich entwickeln. Das geschieht in der Praxis auf Kosten des alten Menschen. Aus dem Herzen kommt nichts Gutes. Deshalb muss das Wort Gottes in unsere Herzen gepflanzt werden (Jak. 1,21). Man kann das auch anders sagen: Der Herr Jesus selbst soll in unseren Herzen wohnen. Dann kommt etwas anderes aus unserem Herzen. Das ist der neue Mensch, der durch Wiedergeburt zustande kommt.

Eigentlich erwartet Gott nicht viel vom Menschen. Er erwartet nur, dass wir uns Seinem Wort bedingungslos unterwerfen. Das sollten wir lernen, indem wir uns dieses Wort zu eigen machen und daraus leben. Wenn wir uns in der Wahrheit unterweisen lassen, ändert uns das von innen aus. Nur macht uns das zu Fremdlingen in dieser Welt, die nun mal die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhält (Röm. 1,18) Es hilft uns also nicht in unserem Leben in dieser Gesellschaft, aber es formt uns zu einer Persönlichkeit und Identität in Christus. Darum sagte Paulus:

Philipper 1,21

21 Denn das Leben ist für mich Christus [...].

Wenn wir uns einem Agogen unterwerfen, geben wir die Kontrolle über unser Leben buchstäblich ab. Wenn wir diese doch abgeben, können wir sie am Besten dem Herrn geben. Er offenbart uns dann, wer Er ist. Er schenkt uns Seine Identität. Christus ist das Wort. Er ist derjenige, der Sich dem Wort Gottes unterwarf. Er lief den Lauf, den Gott für Ihn bestimmt hatte. Er vertraute dem Wort Gottes vollkommen und damit den Verheißungen Gottes. Das sollte auch unsere Identität sein. Nach biblischem Ideal sind wir von Natur aus verlorene Sünder, die das Eigentum Christi geworden sind. Wir berufen uns auf die Verheißungen unseres Herrn. Wir wissen, was Gott tut, getan hat und tun wird. Wir wissen, dass uns niemand aus Seiner Hand reißen kann. Wir wissen, dass Er in uns ein gutes Werk angefangen hat und dies auch vollenden wird bis an den Tag Christi Jesu (s. Phil. 1,6). Daraus leben wir. Der Herr führt also nicht buchstäblich unser ganzes Leben. Aber Er gibt uns wohl ein Vorbild. Er ist unser Hirte. Als Anführer geht Er vor uns her. Wir sollten Ihm folgen.

"Ago" im buchstäblichen Sinne

Das Verb "ago" (ἄγω) bedeutet also "führen" im Sinne von "bringen". Es kommt 71 Mal in der Bibel vor. In den meisten Versen geht es dabei um jemanden, den man an die Hand nimmt und irgendwo hinbringt. Das ist für uns in diesem Zusammenhang weniger interessant und deshalb gehen wir hier nicht näher auf die Fälle ein. Später in diesem Kapitel

werden wir die Kontexte betrachten, in denen das Wort "ago" im mehr übertragenen Sinne gebraucht wird.

Wir machen jetzt weiter mit Ableitungen des Verbes "ago". Manchmal wird ein Präfix vor dieses Verb gestellt. So entstehen die Wörter "diágo" und "exágo".

Diágo

"Dia" (διά) bedeutet "durch". "Diágo" (διάγω) wird übersetzt mit "durchführen" oder "durchbringen". Im Wörterbuch finden wir folgende Definition für das Wort "diágo": "Leben oder Zeit verbringen". In dieser Bedeutung kommt es im 1. Timotheusbrief vor:

1. Timotheus 2,1-2

- 1 Ich ermahne nun vor allen Dingen, dass Flehen, Gebete, Fürbitten, Danksagungen getan werden für alle Menschen,
- 2 für Könige und alle, die in Hoheit sind, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen (*diágo*) mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Das Wort "führen" in Vers 2 ist die Übersetzung von "diágo". Es hätte auch mit "verbringen" übersetzt werden können. Wir sollten die Führung oder Regie über unser eigenes Leben haben. Wir beten nicht für die Obrigkeit, dass sie uns führt oder leitet, sondern wir beten für sie, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Wir finden das Wort "diágo" auch in Titus 3. Auch hier wurde es mit "führen" übersetzt.

Titus 3,1-3

- 1 Erinnere sie, staatlichen Gewalten und Mächten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein,
- 2 niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, milde zu sein, an allen Menschen alle Sanftmut zu erweisen!
- 3 Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, gingen in die Irre, dienten mancherlei Begierden und Lüsten, führten (*diágo*) unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst, einander hassend.

Manche Gläubigen auf Kreta führten also ein Leben in Bosheit und Neid.

Exágo

Dann gibt es noch ein anderes Präfix, das man vor "ago" stellen kann. Das ist "ek" (ἐκ), was "(her)aus" bedeutet. In Kombination mit "ago" erhalten wir dann "exágo" (ἐξάγω). Das kann mit "herausführen" übersetzt werden.

Als Beispiel ist Johannes 10,3 zu nennen.

Johannes 10,2-3

- 2 Wer aber durch die Tür hineingeht, ist Hirte der Schafe.
- 3 Diesem öffnet der Türhüter, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft die eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus. (*exágo*).

Johannes 10 handelt vom guten Hirten und den Schafen. Der Türhüter öffnet die Tür für den Hirten, der die Schafe herausführt. Der Hirte läuft vor den Schafen her und ruft sie bei ihren Namen. "Führen" heißt nicht, dass der Hirte mit einer Peitsche in der Hand hinter oder neben den Schafen herläuft, um ab und zu einzugreifen oder sie zu korrigieren. "Führen" hat immer die Bedeutung von "vorangehen".

Weiter kommt das Wort "exágo" in Hebräer 8 vor.

Hebräer 8,8-9

- 8 Denn tadelnd spricht er zu ihnen: "Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da werde ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda einen neuen Bund schließen,
- 9 nicht nach der Art des Bundes, den ich mit ihren Vätern machte an dem Tag, da ich ihre Hand ergriff, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen (*exágo*); denn sie blieben nicht in meinem Bund, und ich kümmerte mich nicht um sie, spricht der Herr.

Die Bedeutung von "exágo" spricht für sich: es geht hier um den Auszug aus Ägypten. Das Volk Israel wird aus dem Land herausgeführt. Auch beim Auszug aus Ägypten ging der Herr voran, zum Beispiel in Form einer Wolkensäule. Auf dieselbe Weise wird "exágo" in Apostelgeschichte 7,36 + 40 und in Apostelgeschichte 13,17 verwendet. Dann gibt es noch einige Bibelstellen, in denen das Wort "exágo" beschreibt, dass Menschen von

A nach B gebracht werden. Das ist der Fall in Markus 8,23; 25,30; Lukas 24,50; Apostelgeschichte 5,19; 12,17; 16,37 + 39 und 21,38.

"Ago" im übertragenen Sinne

Das Verb "ago" (ἄγω) bedeutet also "führen" oder "leiten" im Sinne von "bringen". Manchmal wird das Wort auch im mehr übertragenen Sinne gebraucht. Diese Schriftstellen werden wir näher betrachten.

Römer 2,4

- 4 Oder verachtetest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet (*ago*)?

Im Römerbrief wird die Grundlage des Evangeliums dargelegt. Gott wird ein Gericht über die Welt bringen. In Erwartung dieses Urteils haben wir die Möglichkeit, uns zu bekehren. Gottes Güte leitet uns zur Buße. Das stimmt mit dem Gedanken überein, dass Gott will, dass alle Menschen gerettet werden (1. Tim. 2,4). Die Frage in Römer 2,4 ist, ob man sich wohl zur Buße leiten lassen will. Gott möchte den Menschen zur Buße leiten, aber die meisten Menschen wollen nicht gerettet werden.

In diesem Sinne ist Gottes Führung also relativ: Seine Leitung gilt nur für die Menschen, die sich führen lassen und ist demnach nicht zwingend. In diesem Schriftabschnitt geht es in erster Linie um Ungläubige, aber auf Gläubige ist dasselbe Prinzip anwendbar. Man kann dem Leiter folgen, aber es ist nicht obligatorisch. Man kann auf die Stimme des Hirten hören, aber man wird nicht dazu gezwungen.

Weiter kommt der Begriff "ago" in Römer 8,14 vor. Dieser Vers ist von großer Bedeutung für unser tägliches Leben als Kinder Gottes. Wir haben den Geist Gottes empfangen. Diesen Geist nennen wir für gewöhnlich "den Heiligen Geist". In diesem Kapitel heißt es auch "Geist Gottes", oder "Christi Geist".

Römer 8,9-17

- 9 Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.
- 10 Ist aber Christus in euch, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen.
- 11 Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auf-

erweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus Jesus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes.

- 12 So sind wir nun, Brüder, nicht dem Fleisch Schuldner, um nach dem Fleisch zu leben;
- 13 denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben.
- 14 Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet (*ago*) werden, die sind Söhne Gottes.
- 15 Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wieder zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!
- 16 Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.
- 17 Wenn aber Kinder, so auch Erben, Erben Gottes und Mit-erben Christi, wenn wir wirklich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden.

Wir werden durch den Geist Gottes geleitet. Die Kapitel 6 bis 8 des Römerbriefes gehen auf die Frage ein, was die Norm für unser Leben als Kinder Gottes ist. Wir sollten weder unter der Herrschaft der Sünde leben (Röm. 6), noch unter der Herrschaft des Gesetzes (Röm. 7), sondern unter der Leitung des Heiligen Geistes (Röm. 8). Sünde und Gesetz sind verpflichtend, Führung aber nicht. Wir sind Sünder, die sündigen, weil wir unter der Macht der Sünde stehen. Dasselbe gilt für das Gesetz. Daran können wir nichts ändern. Aber wir leben unter der Leitung des Heiligen Geistes. Darauf können wir wohl Einfluss nehmen. Wir können uns der Leitung des Geistes hingeben, aber uns ihr auch entziehen. Zum Beispiel, wenn wir doch unter der Herrschaft der Sünde und des Gesetzes leben. In Vers 14 steht "so viele durch den Geist Gottes geleitet werden". Das bedeutet also, dass nicht jeder, auch nicht jeder Gläubige, durch den Geist geleitet wird. Aber diejenigen, die sich wohl durch den Geist leiten lassen, sind oder werden Söhne Gottes **s. Anmerkung 1**. In diesem Vers finden wir also die Antwort auf die Frage, wohin wir geleitet werden. In Römer 2,4 war das Ziel die Bekehrung. Dahin gelangt man nur, wenn man sich ein Beispiel am Leiter nimmt und diesem folgt.

Gläubige werden nur dann Söhne, wenn sie sich durch den Geist Gottes leiten lassen. In 1. Mose heißt das "Anstellung im Erstgeburtsrecht". Sohnschaft oder Sohnesstellung ist ein Amt, das nicht jeder bekommt.

Betrachtet man die beiden Söhne Abrahams, empfing Isaak die Sohnesstellung und nicht Ismael. In Bezug auf die zwei Söhne Isaaks empfing Jakob die Sohnesstellung und nicht Esau.

Wir haben also den Geist der Sohnschaft empfangen, denn dieser Geist bringt uns zu unserer Sohnesstellung. Darum ist es auch logischer, um in Römer 8,14 den Satz "[...] die sind Söhne Gottes" als "[...] die werden Söhne Gottes" zu übersetzen. Im Griechischen steht dort das Verb "eimi" (εἶμι), was mit "sein" oder mit "werden" übersetzt werden kann. Welche Übersetzung die richtige ist, hängt vom Kontext ab. Wir müssen uns also darauf richten, Söhne Gottes zu werden. Durch den Geist der Sohnschaft rufen wir: "Abba, Vater!" Es ist auffällig, dass hier auf einmal ein hebräisches Wort im griechischen Text steht. Das kommt dadurch, weil wir die Ausdrücke "Vaterschaft" und "Sohnschaft" in der hebräischen, alttestamentlichen Bedeutung verstehen sollen. Es geht um die Anstellung im Erstgeburtsrecht. Das besagen auch die folgenden Verse.

In Vers 17 lesen wir, dass wir Erben sind. "Erben" ist ein anderes Wort für "Söhne". Wir sollten uns durch den Geist leiten lassen. In diesem Zusammenhang gibt es viele Parallelstellen. In ihnen steht, dass wir mit dem Heiligen Geist versiegelt worden sind (Eph. 1,13 + 14; 4,30). Oder es wird da gesagt, dass wir das Unterpfand des Geistes empfangen haben auf die Erlösung seines Eigentums (2. Kor. 1,22; 5,5). Diese Schriftstellen bestätigen, dass der Geist uns garantiert zu unserer Sohnesstellung und Herrlichkeit bringt. Wir sollten uns dem Leiter unterwerfen und Ihm folgen. Dann kommen wir dort an, wo wir sein müssen und wo Gott uns haben will. Symbolisch gesehen könnte man sagen, dass wir dem Mann mit dem Wasserkrug auf seinen Schultern folgen, wodurch wir wie von selbst in einen Obersaal gelangen, wo das Passahmahl bereitet ist **s. Anmerkung 2**. Wir folgen dem Hirten zu unserer himmlischen Bestimmung, die Er bestimmt hat. Diese Bestimmung ist Herrlichkeit, Königtum und Priestertum. Es ist möglich, dass der Weg dorthin über Dornen und Disteln führt, quer durch den Tod hindurch. Aber wir wissen sicher, was unser Ziel ist, denn wir haben den Heiligen Geist als Unterpfand empfangen. In diesem Sinne führt oder leitet der Herr uns. Ob Er uns also nach Hawaii bringt, weil wir dazu berufen sein wollen, ist deshalb fraglich. Ebenso wenig führt der Herr unsere Leben von Tag zu Tag. Aber denen, die Gott lieben, wirken alle Dinge zum Guten mit.

Römer 8,28

- 28 Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.

Anmerkung 1

In der Bibel gibt es einen signifikanten Unterschied zwischen Kindern und Söhnen. Ein Kind ist klein und minderjährig. Es kann keine Verantwortung tragen. Ein Sohn hingegen ist ein erwachsener Erbe, der das wohl kann.

Anmerkung 2

Die Jünger mussten einem unbekanntem Mann mit einem Krug Wasser folgen (Luk. 22,10). Dieser Mann mit dem Wasserkrug ist ein Bild für Christus in unserer jetzigen Zeit, der jedem lebendiges Wasser oder Leben schenkt, der zu Ihm kommt .

Der Mensch begeht verschiedene Fehlritte und macht Fehler in seinem Leben, die offensichtlich nicht das Ergebnis von Gottes Führung sind. Trotzdem lässt der Herr sie zum Guten mitwirken. Aber nur für diejenigen, die Ihn lieben, Ihm also dienen. Wenn wir dem Herrn dienen wollen, leben wir in dem Bewusstsein, dass wir Sein Eigentum sind. Wenn der Herr unsere Fehler und Fehlritte zum Guten mitwirken lässt, bringt Er uns näher zu unserer Sohnesstellung. Wir sollten lernen, unter allen Umständen unsere Verantwortung zu tragen und auf die Verheißungen Gottes zu vertrauen.

Manchmal gehen wir einfach unseren eigenen Weg. Der Herr lässt uns eine Zeit lang herumirren in der Wüste, bevor Er sich meldet und uns einlädt, um wieder zur Herde zurückzukehren. In der Zwischenzeit bekommen wir die Gelegenheit, etwas zu lernen. Es war nicht der richtige Weg, aber manchmal müssen wir das selber entdecken. Letztendlich stellt sich heraus, dass es ein sehr guter Weg war, auf dem wir viel gelernt haben. Wir haben den Herrn in Tagen der Bedrängnis kennen gelernt. Aber wenn wir uns umdrehen, sollten wir nicht den Schluss ziehen, dass der Herr dies alles so geführt hat. Das ist nicht so, denn es waren unsere Wege und unsere Entscheidungen. Vielleicht sind wir nicht immer erfreut darüber, aber erwachsen werden ist sowieso keine angenehme Sache. Das steht auch in der Bibel.

Hebräer 12,11

11 Alle Züchtigung scheint uns zwar für die Gegenwart nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein; nachher aber gibt sie denen, die durch sie geübt sind, die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit.

Erziehung, Züchtigung und das Erwachsenwerden zur Sohnschaft scheinen uns für die Gegenwart nicht Freude. Aber all dieses "bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit" (2. Kor. 4,17). Es kommt uns also wohl zu Gute und wir bekommen auf diese Weise teil an Seiner Herrlichkeit. Der Herr zeigt uns den Weg und geht vor uns her. Wir sollten das Ziel im Auge behalten. Dann sorgt Er dafür, dass alles gut wird. Aber der Herr beschäftigt sich nicht damit, wie genau das alles in der Praxis unseres Lebens aussieht. Außer in besonderen Ausnahmefällen, wenn jemand sich zu weit vom Weg entfernt. Wenn es zu gefährlich wird, greift der Herr manchmal ein. Dann bewahrt er uns vor irgendetwas.

Ein Beispiel finden wir im Leben Josefs. Am Anfang seiner Karriere teilte der Herr ihm bereits mit, dass er König werden würde und dass all seine Brüder sich vor ihm beugen würden. Am Anfang verkauften die Brüder Josef nach Ägypten, wo er in Knechtschaft geriet und ins Gefängnis kam. Als Josef letztendlich König war, sagte er zu seinen Brüdern, dass nicht sie ihn nach Ägypten verkauft hatten, sondern dass Gott das so geregelt hatte. Buchstäblich sagte er: "Aber Gott hat mich vor euch hergesandt, dass er euch übrig lasse auf Erden und euer Leben erhalte zu einer großen Errettung" (1. Mo. 45,7). Die Brüder waren für Josefs Elend verantwortlich, aber Gott ließ ihre Taten zum Guten mitwirken.

Gott will uns für Seinen Dienst gebrauchen. Wenn wir für einen bestimmten Dienst nicht tüchtig sind, gebraucht Er uns nicht für diesen Dienst, sondern für einen anderen. Oder wir müssen abwarten, bis wir die Tüchtigkeit wohl erlangt haben, bis wir genügend geformt worden sind. Der Herr will uns in bestimmten Fällen ganz konkret etwas beibringen. Manchmal stehen wir vor einem Hindernis und wollen etwas nicht akzeptieren. Oft bekommen wir danach noch eine zweite Chance und stehen dann wieder vor demselben Hindernis. Vielleicht haben wir in der Zwischenzeit etwas dazugelernt und können wir die Hürde nun wohl nehmen. Aber wenn wir vom Herrn nichts lernen wollen, hört es auf. Es ist dann auch egal, was wir tun, es ist nicht das Werk des Herrn. Es geht dann um unsere eigenen Werke, die in der Kategorie Holz, Heu und Stroh anzusiedeln sind (1. Kor. 3,10-15). Deshalb wird in Hebräer 4 zu uns gesagt, dass wir unsere Herzen nicht verstocken sollten.

Hebräer 4,7

4 [...] Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht.

Wir sollten uns vom Herrn führen lassen. Dann gelangen wir zu unserer Sohnesstellung.

Wir machen wieder weiter mit dem Wort "ago".

1. Korinther 12,2*

2 Ihr wisst, dass ihr, als ihr von den Nationen waret, zu den stummen Götzenbildern hingeführt wurdet, wie ihr irgend geleitet (ago) wurdet.

Stumme Götzenbilder sind Dämonen, die nichts zu sagen haben. Sie sprechen wohl, manchmal sogar laut, aber haben keine Botschaft. Die Korinther wurden zu den Götzen hingeführt. Das geschah durch Unterricht. Ein Mensch wird geboren und weiß nichts. Danach wird ihm etwas beigebracht und in diesem Fall, um sich auf die Götzen zu richten. Das ist also auch eine Form der Führung, aber dann in die falsche Richtung.

Galater 5,18 *

18 Wenn ihr aber durch den Geist geleitet (*ago*) werdet, so seid ihr nicht unter Gesetz.

Diesen Vers sollten wir immer parallel zu Römer 8,14 lesen. In beiden Versen geht es um den Geist. Der Geist führt uns nicht unter das Gesetz, sondern erlöst uns von der Herrschaft des Gesetzes. In Galater 4 wird uns gelehrt, dass das Gesetz für Kinder bestimmt ist, die keine Verantwortung tragen können (Gal. 4,1-3). Sie unterstehen Pädagogen und werden nie zu Söhnen gestellt. Danach sagt Paulus:

Galater 4,4-6

- 4 Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,
- 5 auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfangen.
- 6 Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater!

Galater 5,18 besagt, dass wir nicht unter Gesetz sind, wenn wir durch den Geist geleitet werden. Das ist die Zusammenfassung von Galater 4. Diejenigen, die unter dem Gesetz leben, werden demnach nicht durch den Geist geleitet. Wenn sie nicht durch den Geist geleitet werden, gelangen sie niemals zur Sohnschaft. Das Gesetz ist für Kinder, aber sie erben nicht.

In unserer Gesellschaft neigen Erwachsene dazu, immer kindlicher zu werden. Wenn etwas schief gegangen ist, sind immer die anderen Schuld. Man schiebt die gesamte Verantwortung an unterschiedlichste Instanzen ab. Alle Schuld liegt bei der Obrigkeit und deren falschen Gesetzgebung. Das ist unerwachsen: Man übernimmt keine Verantwortung für das, was geschehen ist.

Sofern wir durch den Geist geleitet werden, sind wir nicht unter Gesetz. Wir sind frei und werden in der Zukunft zu Söhnen gestellt werden. In der Praxis bedeutet das, dass wir hier auf Erden unsere Verantwortung tragen lernen. Wir lernen zu erkennen, dass der Herr uns ruft, vielleicht für ein bestimmtes Amt, für Hilfe bei Seinem Werk. Der Herr verlangt von uns allen, dass wir Ihm dienen. Er lädt uns dazu ein, zu Seinem Thron hinzuzutreten und uns Ihm zu unterwerfen. Dann wird Er unsere Hände füllen und wir erfahren Hilfe zur rechten Zeit (Hebr. 4,16).

In Galater 5,22 finden wir die Fortsetzung von Galater 5,18.

Galater 5,22

22 Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue,

"Frucht des Geistes" bedeutet "das Ergebnis der Leitung durch den Geist". Der Geist bringt also Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit. Wenn wir in der Wahrheit geleitet werden, hat das Wort Gottes oben genannte Auswirkungen in unseren Leben. Die Früchte des Geistes sind Tugenden, die im natürlichen Menschen kaum gefunden werden. Es ist die Frucht des Lebens von Christus in uns. Es ist das Ergebnis davon, dass wir die Wahrheit kennen, in der wir uns haben führen lassen.

Wir wenden uns nun weiteren Bibelversen zu, in denen das Wort "ago" vorkommt.

1. Thessalonicher 4,14

14 Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die da entschlafen sind, durch Jesus mit ihm führen (*ago*).

In diesem Vers wird gesagt, dass Gott diejenigen, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm führen wird. Er geht hier um die Auferstehung der Gläubigen.

Dann steht "ago" auch in 2. Timotheus 3.

2. Timotheus 3,6

6 Zu ihnen gehören auch die, die sich in die Häuser einschleichen und gewisse Frauen einfangen, die mit Sün-

den beladen sind und von mancherlei Begierden getrieben (*ago*) werden,

In diesem Vers ist "getrieben" die Übersetzung von "ago". Auch hier hätte man das Wort "leiten" verwenden können: "[...] und von mancherlei Begierden geleitet werden".

Zum letzten Mal finden wir das Verb "ago" in Hebräer 2.

Hebräer 2,9-10

- 9 Den aber, der »eine kleine Zeit niedriger gewesen ist als die Engel«, Jesus, sehen wir durch das Leiden des Todes »gekrönt mit Herrlichkeit und Ehre«, auf dass er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte.
- 10 Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, der viele Kinder (*wörtl: Söhne*) zur Herrlichkeit geführt (*ago*) hat, dass er den Anfänger ihrer Rettung durch Leiden vollendete.

Es war notwendig, dass der Herr Jesus für alle sterben würde: Er würde durch Gnade Gottes für alle den Tod schmecken (V. 9). Weiter führt der Herr Jesus viele Söhne zur Herrlichkeit. Hier steht in Prinzip dasselbe wie in Römer 8. Er führt uns zur Sohnschaft, zur Herrlichkeit. In demselben Vers steht das Wort "archegos", in dem "ago" enthalten ist.

Archegos

"Archegos" (ἀρχηγός) ist ein Substantiv und wird übersetzt mit "Anfänger", "Oberhaupt", "Anführer", "Urheber" oder "Gründer". Archegos kombiniert "archè" (ἀρχή), was "Anfang" oder "Erster" bedeutet und "ago".

Hebräer 2,10

- 10 Denn es ziemte sich für den, um dessentwillen alle Dinge sind und durch den alle Dinge sind, der viele Kinder (*wörtl: Söhne*) zur Herrlichkeit geführt hat, dass er den Anfänger (*o. Urheber*) ihrer Rettung durch Leiden vollendete.

Unser Urheber würde durch das Leiden geheiligt werden. Eigentlich ist das Wort "archegos" ein Pleonasmus, denn der Erste führt immer und

ist somit der Anführer. Vielleicht gibt es noch mehrere Führer, aber der Anführer geht immer voran. So kennen wir in der Gemeinde Hirten, aber auch den Oberhirten. Das ist Christus.

Jesus von Nazareth war ja der Erste, der in Seiner Auferstehung zum Sohn gestellt wurde. Damit ist er die Norm für alle anderen, denn Gott würde viele Söhne zur Herrlichkeit führen. In diesem Sinne führt oder leitet Er uns, denn er geht uns voran und zeigt uns den Weg. Das ist dasselbe wie beim Hirten in Johannes 10, der seinen Schafen vorangeht. Er führt sie zu grünen Auen. Nicht mit einem Stock hinter den Schafen, sondern mit Seiner Stimme den Schafen voran. Wir müssen lernen, auf Seine Stimme zu hören und Ihm zu folgen.

Den Ausdruck "archegos" finden wir noch ein paar Mal in der Bibel.

Apostelgeschichte 3,15

- 15 aber den Fürsten (*archegos*) des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; dessen sind wir Zeugen.

Hier wurde "archegos" mit "Fürst" übersetzt. "Archè" bedeutet "Erster", der sich an der Spitze befindet. Der Fürst des Lebens ist noch immer der Urheber oder Anführer, der voran geht und unser Vorbild ist.

Dasselbe finden wir auch in Apostelgeschichte 5.

Apostelgeschichte 5,31

- 31 Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zum Fürsten (*archegos*) und Heiland, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben.

Auch hier wird "archegos" mit "Fürst" übersetzt. Es geht um den Herrn Jesus, den Gott verherrlicht hat. Christus ist unser Oberhaupt und Urheber unserer Rettung.

Hebräer 12,1-2*

- 1 Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, laßt auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf,

2. hinschauend auf Jesus, den Anfänger (*archegos*) und Vollender des Glaubens, welcher, der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

In Hebräer 2,10 geht es um das Oberhaupt, das voran geht, um die Söhne zur Herrlichkeit zu führen. In Hebräer 10 heißt der Herr dann auch "lebendiger Weg", was bedeutet, dass Er selbst der Weg ist und diesen Weg weist. In Hebräer 12,1 steht, dass wir eine große Wolke von Zeugen um uns haben. Das sind geistliche Zeugen, die bereits gestorben sind, aber uns immer noch etwas zu sagen haben (Hebr. 11). Weiter steht da, dass wir den vor uns liegenden Wettlauf mit Ausharren laufen sollten. "Mit Ausharren laufen" bedeutet nicht "nichtstun", oder "geduldig und passiv abwarten", sondern etwas mit Leidenschaft und Hingabe tun. Wir lassen uns führen. Derjenige, der anführt, geht voran und gibt die Richtung vor. Wir sind diejenigen, die folgen. Wir setzen uns dabei hundertprozentig ein und geben uns der Kraft hin, die uns treibt.

Wir sind Kinder Gottes und wir laufen einen vor uns liegenden Wettlauf. Der Ausdruck "Wettlauf" wäre falsch gewählt, wenn es jemanden gäbe, der uns Schritt für Schritt zu einem bestimmten Ort führen würde. Dann bräuchten wir nicht zu wissen, was der gute, vollkommene und wohlgefällige Wille Gottes (vgl. Röm. 12,2) für unser Leben ist, sondern das automatisch sehen. Aber so funktioniert das nicht. Gott gibt uns einen Wettlauf, den wir laufen sollen. Er gibt uns sozusagen ein Pfund und sagt: "Handelt damit, bis ich wiederkomme" (Lukas 19,13). Wir tun gut daran, diesen Wettlauf in Vertrauen auf unseren Herrn zu laufen. Dann laufen wir eine Strecke. Als Orientierung dabei dient uns das Wort Gottes, das in uns gepflanzt ist (Jak. 1,21).

Vielleicht stehen wir in unserem Leben an einem Scheideweg und wissen wir nicht, ob wir rechts oder links abbiegen müssen. Wir können darüber wohl nachdenken, aber sollten nicht allzu lang warten, denn dann passiert nichts. Wir müssen so schnell wie möglich eine Wahl treffen, weiterlaufen und auf diese Weise unser eigenes Leben führen.

So laufen wir mit Ausharren den vor uns liegenden Wettlauf. Wir alle haben Gaben vom Herrn empfangen und der Herr will uns für etwas gebrauchen. Er gibt uns eine Aufgabe. Wie die genau aussieht, ist für jeden anders. Wir alle haben diesen Wettlauf und der heißt für jeden von uns "Wettlauf des Glaubens". Allgemeingültig für all diese Wettläufe ist, dass wir dem Herrn treu sein und aus Glauben leben sollten.

Während wir den Wettlauf laufen, sollten wir hinschauen auf Jesus. Wir finden dieses Prinzip bei Petrus illustriert. Zusammen mit den anderen Jüngern befand er sich in einem Boot auf dem See. Als er stürmisch wurde und das Boot in Not geriet, kam der Herr auf dem Wasser zu ihnen. Als Petrus dies sah, stieg er aus dem Boot und lief auf den Wellen auf den Herrn Jesus zu. Solange er auf den Herrn Jesus schaute, sank er nicht (Matth. 14,24-32). So ist es auch mit unseren Leben. Wir sollten uns auf den Herrn richten, aber wohl selber laufen. Ob wir das verstehen können oder nicht. Solange wir auf Ihn schauen, versinken wir nicht im Wasser. Wir werden beim Herrn ankommen und in der Zukunft an Seiner Herrlichkeit teilhaben.

Der Herr Jesus ist der Erste, der den Wettlauf vollständig gelaufen hat und am Ende davon die Krone empfangen hat. Das war nachdem Er durch die Gnade Gottes für alle den Tod schmeckte. Der Herr Jesus erduldet das Kreuz und achtete die Schande gering, die Sein Wettlauf mit sich brachte. Das führte dazu, dass Gott Ihm den Namen gegeben hat, der über alle Namen ist (Phil. 2,9). Außerdem hat Gott Ihn erhöht und hat Er sich zur Rechten Gottes im Himmel gesetzt (s. Hebr. 12,2). So ist es auch mit uns. Das sagt der Herr selber in Offenbarung 3. Wir empfangen, was Er von Seinem Vater empfangen hat.

Offenbarung 3,21

21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.

Genauso wie der Herr Jesus sind auch wir zur Sohnesstellung berufen. Er wurde bereits zum Sohn gestellt und wir werden in der Zukunft die Sohnschaft erlangen. Das wird in der Bibel mit dem Wort "Prädestination" angedeutet. Wenn wir auf unseren Herrn und Heiland gerichtet sind, verbindet uns das als Gläubige. Das heißt "Nachfolge Christi". Das bedeutet, dass wir aus Glauben leben, auf Gottes Verheißungen vertrauen und uns ausstrecken nach der Herrlichkeit, die vor uns liegt. Wir bleiben dem Herrn und Seinem Wort treu. So lernen wir, unseren Weg in Abhängigkeit vom Herrn zu gehen.

Hodegéo

Neben "ago" gibt es noch ein weiteres Wort für "führen". Das ist "hodegéo" (ὁδηγέω). Es bedeutet: "den Weg weisen". Wir finden dieses Wort in Johannes 16.

Johannes 16,12-13

- 12 Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.
- 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten (*hodegéo*). Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Der Heilige Geist leitet uns. Für Gläubige aus vorigen Haushaltungen ist dies anders gewesen. So wurde Abraham von Gott in ein für ihn unbekanntes Land geführt. Der Herr sagte zu Abraham: "Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will" (1. Mo. 12,1). Er machte sich auf den Weg, ohne zu wissen, wohin es gehen würde. Aber das trifft nicht auf uns Gläubige dieser Haushaltung zu. Wir leben nicht in den Tagen Abrahams. Wir wissen wohl, wohin wir gehen. Der Herr tut uns kund, wohin es geht. Er bringt uns nicht einfach in den Himmel, denn dort hat Er uns bereits in Christus mitsitzen lassen (Eph. 2,7). Er bringt uns zu unserer Sohnesstellung und Herrlichkeit, indem Er uns in der Wahrheit leitet. Der Herr nimmt sich heute ein Volk für seinen Namen. Das ist die Gemeinde (s. Apg. 15,14). Sie ist "ein Pfeiler und eine Grundfesten der Wahrheit" (1. Tim. 3,15). Die Gemeinde ist also ein Haus Gottes, ein Tempel, in dem die Wahrheit wohnt. Er baut und nimmt sich auf diese Weise ein priesterliches Volk. Ein Priester ist jemand, der dafür verantwortlich ist, nach dem Wort Gottes zu trachten und dieses zu bewahren. Deshalb leitet Gott uns in der Wahrheit und somit werden wir also in der unvergänglichen Wahrheit des Wortes Gottes erzogen und unterwiesen.

Johannes 8,31-32

- 31 Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten:
Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger
- 32 und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Der Herr will, dass wir uns zur Herrlichkeit leiten lassen, die Er uns verheißen hat. Der Weg dahin führt über die Wahrheit, die wir erkennen sollten (V. 32). Denn wir leben in einer Welt, "die die Wahrheit durch Ungerechtigkeit" niederhält (s. Röm. 1,18). Der Herr erlöst uns aus dieser Welt und lädt uns ein, zu Ihm zu kommen. Er ist der Weg, die Wahrheit

und das Leben (Joh. 14,6). Er ist der wahre, lebendige Weg. Wir können dies mit einem Bibelvers aus Jesaja 55 ergänzen.

Jesaja 55,3

- 3 Neigt eure Ohren her und kommt her zu mir! Höret, so werdet ihr leben! [...]

Der Herr will uns in aller Wahrheit leiten. So nach dem Motto: "Dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17,17). Dann wird die Wahrheit uns frei machen (Joh. 8,32). Als die Juden dies hörten, wurden sie böse. Sie behaupteten, dass sie immer frei gewesen seien und folglich nicht frei werden brauchen. Aber der Herr sagte, dass das ein Missverständnis sei. Der natürliche Mensch ist ein Knecht der Sünde, Gesetz und Religion. Wir können keine besseren Menschen werden. Die Bibel sagt, dass der Mensch unverbesserlich ist. Das einzige, was uns bleibt ist, uns mit dem Wort der Wahrheit füllen zu lassen. Das wird unsere Herzen und Sinne bewahren. Es geht dabei um eine andere Natur, nämlich um das Leben Christi in uns, das wachsen und zur Entwicklung kommen sollte. Es macht uns zu Fremdlingen auf Erden und unfähig, etwas oder jemand in dieser Welt zu sein.

Galater 1,4

- 4 der sich selbst für unsre Sünden dahingegeben hat, dass er uns errette von dieser gegenwärtigen, bösen Welt nach dem Willen Gottes, unseres Vaters.

Gott errettet uns von dieser gegenwärtigen, bösen Welt. Das geschieht mittels des Neuen Bundes. Nicht unter Gesetz und Gefangenschaft, sondern unter Gnade und Freiheit. Und Freiheit existiert nur dann, wenn man Verantwortung hat. Ohne Verantwortung gibt es keine Freiheit, sondern lediglich Zügellosigkeit. Man muss ambitioniert sein und ein Ziel in seinem Leben haben. Wir haben unsere Freiheit empfangen, damit wir uns auf das vor uns liegende Ziel richten. Wir sollten die Vergangenheit hinter uns lassen und nicht mehr zurückblicken.

Philipper 3,13-14

- 13 [...] Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,
- 14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Der Herr leitet uns also zur Herrlichkeit und Sohnesstellung. Weil wir das Ziel haben, können wir in Freiheit leben. Wir können unseren Wettlauf laufen, wenn wir auf Jesus schauen. Während dieses Laufes können wir etwas nach links oder rechts abweichen. Schlingernd gehen wir unseren Weg. Ob wir nun ein wenig auf der linken Seite des Weges oder an der rechten Seite laufen, macht keinen großen Unterschied. Manche haben das Bedürfnis, sowohl die linke als auch die rechte Seite zu erkunden, andere haben ein enges Blickfeld und gehen einfach geradeaus. Das macht nichts und der Herr lässt das zu, solange wir das Ziel im Auge behalten. Ob wir zu stark nach links oder rechts abweichen, bestimmt der Herr. Wenn das geschieht, kann der Herr uns einen Schubs in die richtige Richtung geben, aber das muss nicht zwangsläufig so sein. Gott kann eingreifen, aber es ist nicht gesagt, dass Er das auch tut.

Durch den Geist lernen wir das Wort der Wahrheit zu verstehen. Die Wahrheit ist, dass der Mensch durch die Gnade Gottes errettet und gesegnet wird. Was dann auch in unserem Leben schief geht und was für schlimme Dinge wir auch getan haben, macht nichts aus. Es geht darum, dass die Kraft Gottes sich in unserer Schwachheit vollendet (2. Kor. 12,9) und dass wir dem Herrn unter allen Umständen treu bleiben. Wir sollten in dem Bewusstsein leben, dass wir das Eigentum Christi sind. Er sollte in unseren Leben verherrlicht werden. Es ist nicht schlimm, dass die Welt über uns lästert oder uns verurteilt. Das war beim Herrn Jesus auch so. Er trug nicht nur Sein Kreuz, sondern hat Schande ertragen. Das ist auch unsere Aufgabe. In dem Augenblick, wenn es uns etwas kostet, sollten wir uns vor Augen halten, dass der Herr viel mehr gelitten hat. Es ist schließlich so, dass wenn es uns schlecht geht, wir den Herrn besser kennen lernen.

Weiter kommt das Wort "hodegéō" noch in vier anderen Schriftstellen vor.

Matthäus 15,14

14 Lasst sie, sie sind blinde Blindenführer! Wenn aber ein Blinder den andern führt (*hodegéō*), so fallen sie beide in die Grube.

Lukas 6,39

39 Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann denn ein Blinder einem Blinden den Weg weisen (*hodegéō*)? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

Blinde können den Weg nicht sehen. Deshalb muss jemand, der wohl sehen kann, ihnen den Weg weisen.

Apostelgeschichte 8,31

31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet (*hodegéō*)? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.

Auch wenn man jemand anleitet, kann man ihm den Weg weisen.

Offenbarung 7,17

17 denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten (*hodegéō*) zu den Quellen lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Das Lamm ist Christus. Er leitet uns und weist uns den Weg. Er weidet uns auf grünen Auen und führt uns zur Wahrheit, die uns zu unserem Erbe bringt.

4. Bibelstellen mit "Führung" ohne dass das Wort genannt wird

Es gibt eine Anzahl Bibelstellen, in denen wir die Wörter "ago" und "hodegéō" nicht finden, aber wo wohl derselbe Grundgedanke ausgedrückt wird.

Deo volente: Wenn der Herr will und wir leben

Wir wenden uns jetzt erst Jakobus 4,13-16 zu. Wenn wir diesen Abschnitt im Lateinischen lesen würden, hätte dort sehr gut der Ausdruck: "Deo volente" stehen können, was "wenn der Herr will" bedeutet.

Jakobus 4,13-16

13 Wohlان nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen –,

14 und wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Dunst seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.

- 15 Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.
- 16 Nun aber rühmt ihr euch in eurem Übermut. All solches Rühmen ist böse.
- 17 Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.

Wir alle schmieden Pläne als ob das Leben unendlich ist, als ob wir das Leben in der Hand hätten. Aber das ist nicht so. Wir sollten nicht zu viel planen oder wie selbstverständlich sagen, dass wir in der Zukunft dies oder das tun werden. Das ist Hochmut, denn wir haben nicht die Macht, um so weit voraus zu schauen. Wir wissen nicht einmal, ob wir wohl noch die Gelegenheit dazu bekommen werden. Das Leben in dieser alten Schöpfung ist unsicher, es kann alles Mögliche passieren, was wir nicht kontrollieren können. Dann werden wir unsere Pläne ändern müssen. Unsere Pläne sollten demnach unter Vorbehalt sein und in Demut geschmiedet werden.

In Jakobus 4,15 lesen wir: "Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun". Wenn wir diesen Vers oberflächlich lesen, meinen wir hier zu erkennen, dass der Herr tatsächlich Seine Hand in allem hat, uns Schritt für Schritt den Weg weist und dass alles in unserem Leben in Übereinstimmung sein muss mit dem Willen des Herrn. Die Frage jedoch ist, ob dies hier wirklich gemeint ist. Es muss erst noch geklärt werden, ob es tatsächlich so ist, dass der Herr im Voraus bestimmt hat, was wir wohl oder nicht tun sollten. Wenn wir sagen: "Wenn der Herr will, werde ich morgen fischen gehen", bedeutet das bestimmt nicht, dass der Herr daran interessiert ist, ob wir morgen fischen oder nicht. Aber wenn das unser Hobby ist, steht uns das frei und können wir das ruhig tun. Wir dürfen genießen, solange das möglich ist. Das ist nicht gegen den Willen des Herrn, denn die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass der Herr sich damit überhaupt nicht beschäftigt.

Was bedeutet Jakobus 4,15 dann wohl? Was will der Herr wohl oder nicht? Dass wir leben oder nicht. Wenn der Herr uns am Leben halten will, dann tut Er das. Manchmal greift Er in unser Leben ein. So hindert Er uns beispielsweise daran, die Straße zu überqueren, ohne zu gucken. Das ist sehr gut möglich. Wir sollten nur nicht denken, dass der Herr täglich damit beschäftigt ist. Das ist nicht die Regel. Das sollten wir nämlich selber tun, inwieweit das in unserer Macht steht.

Es gibt natürlich wohl Beispiele in der Bibel, aus denen hervorgeht, dass Gott Menschen sterben lässt. Wenn der Herr uns nicht am Leben halten

will, tut Er das auch nicht. Wenn wir dem Herrn wirklich im Wege stehen, kann Er uns sogar wegnehmen (s. 1. Kor. 11,27-30). Das ist aber eine seltene Ausnahme, absolut nicht die Regel und es geschieht nur gelegentlich.

Der Mensch neigt dazu, den Tod auszuschließen. Der Tod ist noch immer ein großes Tabu und wir sind so hochmütig, um den Tod zu leugnen. Deshalb sagt der Prediger, dass es für den Menschen besser ist um in einem Haus zu sein, wo man trauert als in einem Haus, wo man feiert.

Prediger 7,2

- 2 Es ist besser, in ein Haus zu gehen, wo man trauert, als in ein Haus, wo man feiert; denn da zeigt sich das Ende aller Menschen, und der Lebende nehme es zu Herzen!

Ein Haus, wo man feiert (in einem Hochzeitssaal oder in einem Festsaal) weckt Hoffnung auf eine irdische Zukunft. Es erweckt den Eindruck, als ob der Mensch das ewige Leben auf Erden vor sich hat. Deshalb kann man besser in ein Haus gehen, wo man trauert und somit mit dem Tod konfrontiert werden. Dann werden wir daran erinnert, dass unser Leben endlich ist und wir verantwortlich damit umgehen sollten. Irgendwann einmal hört es auf. Wenn wir noch etwas erreichen wollen, können wir am Besten heute damit beginnen. Wir können nie im Voraus sagen, was wir nächstes Jahr tun werden. Das wäre hochmütig, denn wir wissen nicht, ob wir diese Dinge wirklich tun werden. Wir können höchstens sagen, dass wir planen oder Vorbereitungen treffen, um dies oder das zu tun.

Je weniger wir vom Leben haben, desto wertvoller es wird. Menschen fangen erst an zu leben, wenn ihnen gesagt wird, dass es in absehbarer Zeit vorbei ist. Deshalb sollten wir die übrige Zeit im Fleisch dazu nutzen, um nicht den Begierden der Menschen zu leben, sondern dem Willen Gottes (1. Petr. 4,2).

Der Herr sorgt für uns

Wenn wir auf Gott vertrauen, wird Er für uns sorgen. Das steht beispielsweise in Matthäus 6.

Matthäus 6,25-27

- 25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

- 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?
- 27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Der Herr gibt uns nicht tagtäglich vor, was wir tun oder lassen müssen und Er führt uns nicht von Tag zu Tag bei allem, was wir tun. Aber doch sorgt der Herr für uns. Das wird in Vers 26 durch die Vögel unter dem Himmel illustriert. Sie haben keine Altenrente, keine Lebensversicherung oder eine Investitionsstrategie und trotzdem brauchen sie sich keine Sorgen zu machen. In Vers 27 geht es natürlich um die Länge des Lebens und nicht um die Körpergröße eines Menschen.

Matthäus 6,28-34

- 28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.
- 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.
- 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?
- 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?
- 32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.
- 33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.
- 34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Essen, Trinken und Kleidung sind Metaphern für Dinge des täglichen Bedarfs. Wir brauchen uns darüber keine Sorgen zu machen. Die Welt tut das wohl. Sie geht ohne Gott durchs Leben. Aber wir haben einen himmlischen Vater. Der weiß, was wir brauchen (s. V. 32). Das verkürzt unser Gebet ebenfalls erheblich; wir brauchen nicht mehr um alles zu bitten. Das wird vorher in diesem Kapitel bestätigt.

Matthäus 6,6-8

- 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.
- 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen.
- 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.

Man sollte im Verborgenen bitten, denn es geht weiter niemandem etwas an, was man betet. Die Heiden denken, dass sie erhört werden, wenn sie nur lang genug beten. Das wird u.a. illustriert in 1. Könige 18, wo die Baalpriester auf dem Berg Karmel vom Morgen bis zum Abend den Namen ihres Gottes anriefen. Es half alles nichts. Dann erschien Elia auf der Bildfläche. Er hatte sein Gebet kaum beendet und Gott tat, was geschehen musste. Der himmlische Vater weiß also, was wir brauchen. Aber ob Er uns alles gibt, was wir wollen, das ist nicht sicher. Wir sollten nämlich zuerst nach dem Reich Gottes und nach Seiner Gerechtigkeit trachten (V. 33). Das Reich und die Gerechtigkeit sollten Priorität in unserem Leben haben. Wir sollten in erster Linie nicht Menschen oder uns selber, sondern Gott dienen. Das Reich ist wohl verborgen, aber trotzdem können wir uns darauf richten. Das steht auch im Kolosserbrief.

Kolosser 3,1-2

- 1 Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.
- 2 Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist.
- 3 Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott.

Die Gerechtigkeit Gottes steht im direkten Zusammenhang mit dem Evangelium. Das Evangelium "ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben [...]. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt [...]" (Röm. 1,16-17). Diese Gerechtigkeit sollten wir suchen und uns auf Gottes Recht richten.

Wenn wir nach Seinem Reich und nach Seiner Gerechtigkeit trachten, wird uns alles, was wir brauchen, zufallen. Es geht also um lebensnot-

wendige Dinge, die der Herr uns geben wird. Zeit und Zufall bestimmen alles in dieser Welt. Aber der Herr hilft dem Zufall auf die Sprünge und lässt uns sehr viel zufallen. Der Herr weiß, was wir brauchen. Er gibt uns, was wir benötigen und manchmal sogar mehr als das, denn Gott ist großzügig. Er handelt über unser Vorstellungsvermögen hinaus.

Epheser 3,20

20 Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt,

Der Herr wirft denjenigen alles zu, die Ihn suchen. Er gibt mehr als wir bitten oder denken. Dann brauchen wir nicht besorgt zu sein und jeder Tag hat seine eigene Plage (Matth. 6,34). Der Herr Jesus sagt hier, dass wir in unserem Leben nicht weiter als ein paar Stunden voraus schauen können. Darum ist es ganz gut, dass der Herr für Sein Personal sorgt.

Wir sollten aus Gottes Hand leben. Tag für Tag, während wir unter allen Umständen unseren Blick auf Ihn richten. Er ist unser Anfänger und Vollender des Glaubens.

AMEN